

Städtepartnerschaft

Treptow - Köpenick - Cajamarca - Peru



*Cebiche, Mario Vargas Llosa,
Machu Picchu | Pünktlichkeit,
Albert Einstein, Berliner Mauer*

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

am 31. März begrüßte die AG Stäpa Jessica Valderrama und Nancy Villanueva aus unserer Partnerstadt Cajamarca ganz herzlich in Berlin. Beide werden die nächsten drei Monate in Treptow-Köpenick leben und arbeiten. Lernen Sie die beiden Peruanerinnen und ihre deutschen Kolleginnen Nuria und Laura näher kennen und erfahren Sie, welche Erwartungen an ihre Zeit in Treptow-Köpenick sie haben.

Außerdem stellen wir Ihnen in diesem Heft das ASA-Kommunal-Projekt «Bürgerhaushalte leben von der Beteiligung» vor, an dem die vier teilnehmen. Aus Cajamarca gibt es einen neuen spannenden Bericht unserer Freiwilligen Janita Höne, aus Treptow-Köpenick gilt es, eine ganz besondere Ehrung zu erwähnen. Vervollständigt wird das Heft durch die außergewöhnliche Geschichte einer peruanischen Ärztin in Berlin und viele weitere interessante Informationen.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen
die Redaktion

Inhaltsverzeichnis

	<i>Seite</i>
<i>Editorial</i>	2
<i>Motivatorin für Völkerverständigung</i>	3
<i>ASA-Kommunal 2014: Neues Austauschprogramm für Lokales Handeln</i>	4
<i>ASA-Kommunal Kurzvorstellung Jessica</i>	5
<i>ASA-Kommunal Kurzvorstellung Laura</i>	7
<i>ASA-Kommunal Kurzvorstellung Nancy</i>	8
<i>ASA-Kommunal Kurzvorstellung Nuria</i>	10
<i>Zwischen Karneval im Regen und Silvester bei 30°C</i>	11
<i>Wir sind Botschafter/innen für die Ortsteile in Treptow-Köpenick</i>	14
<i>Gesichter der Städtepartnerschaft (9): Mandy Ihlow</i>	15
<i>Vorschau auf wichtige Termine des Jahres 2014</i>	17
<i>Das Ziel ist greifbar...</i>	17
<i>Nachrufe auf Freya Ojeda und Tina Ogorek</i>	19
<i>Ich unterstütze Sie gerne - Vorstellung der Fachpromotorin Helena Jansen</i>	21
<i>Die Ärztin</i>	22
<i>Sehr geehrter Herr Santillana!</i>	25

Motivatorin für Völkerverständigung

Bürgermedaille des Bezirks für Dr. Ida Beier

Bezirksbürgermeister Oliver Igel und der Vorsteher der Bezirksverordnetenversammlung Siegfried Stock haben am 4. April 2014 Frau Dr. Ida Beier für ihr langjähriges ehrenamtliches Engagement mit der Bürgermedaille 2013 des Bezirks Treptow-Köpenick ausgezeichnet. Ida Beier ist langjähriges Mitglied der AG Städtepartnerschaft und ehemalige Köpenicker Amtsärztin im Unruhestand. In den letzten Jahren engagierte sie sich mit vielen Einsätzen für die „Ärzte für die Dritte Welt“, zunächst in Indien und Kenia, danach in Treptow-Köpenicks peruanischer Partnerstadt Cajamarca. Dabei scheut sie sich nicht, dahin zu gehen, wo die Not am größten ist, zu den Ärmsten der Armen, in die Slums. Berührungsängste mit den Menschen kennt sie dabei nicht und so gelingt es ihr sofort, eine emotionale Beziehung zu den Kranken, Gebrechlichen, Hilfebedürftigen aufzubauen. Doch nicht nur als Ärztin ist sie dort gefragt, auch als Motivatorin, als Netzwerkerin, als Organisatorin, als Öffentlichkeitsarbeiterin und als unermüdliche Werberin für den Gedanken der Völkerverständigung. Mit ihrem ansteckenden Enthusiasmus gelingt es ihr, auch und gerade die jüngeren Mitglieder der AG Stäpa ständig neu zu begeistern und zu mobilisieren. Darüber hinaus ist sie bei bezirklichen Veranstaltungen stets präsent, wirbt für die Städtepartnerschaft und ist auch außerhalb des Bezirkes eine hervorragende Botschafterin für Treptow-Köpenick.



Feierliche Übergabe der Bürgermedaille an Frau Dr. Ida Beier

Die AG Stäpa ist stolz darauf, die frisch gebackene Bürgermedaillenträgerin Ida Beier zu ihren Mitgliedern zählen zu dürfen und gratuliert Doctora Ida, wie sie in Cajamarca respektvoll und liebevoll genannt wird, ganz herzlich zu dieser Auszeichnung! Liebe Ida, wir freuen uns auch weiterhin auf Deine engagierte Mitarbeit!

mis / SE

ASA-Kommunal 2014:

Neues Austauschprogramm für Lokales Handeln

Projektarbeit im Rahmen der AG Städtepartnerschaft ist umfangreich und vielseitig. Durch Kindergärten- und Schulaustausche, medizinische Vorsorgeprogramme und Freiwilligendienste hat sich die partnerschaftliche Beziehung zwischen den beiden Städten in den letzten Jahren zunehmend verstärkt. Jedoch wurde dabei eine wichtige Säule wenig berücksichtigt: Die Zusammenarbeit zwischen den Verwaltungen in Treptow-Köpenick und Cajamarca.

Daher kam die Einladung von Engagement Global gGmbH, uns für das vom Bundesministerium für Entwicklungszusammenarbeit teilfinanzierte Programm ASA-Kommunal 2014 zu bewerben, sehr gelegen. Auch das Thema „Bürgerhaushalte leben von der Beteiligung - Bürgeraktivierung in Peru und Deutschland“ war schnell gefunden, denn beide Gemeinden binden ihre Mitglieder durch Bürgerhaushalte in kommunale Entscheidungsprozesse ein und wollen die zivilgesellschaftliche Mitsprache in den Bürgerhaushalten weiter ausbauen. Zudem gehört Bürgerbeteiligung von Anfang an zu den Grundideen der Städtepartnerschaft.



Empfang der ASA-Teilnehmerinnen im Rathaus Köpenick

Mit unserem ASA-Projekt legen wir das Augenmerk auf den Austausch von Wissen und Erfahrungen im Bereich Bürgerbeteiligung. Es geht um einen Vergleich von Methoden der Bürgeraktivierung. Ziel ist es unter anderem, neue Motivationsstrategien zu entwickeln, die anschließend in Cajamarca und Treptow-Köpenick angewendet werden können. Für die Umsetzung des Projekts wurden zwei Peruanerinnen und zwei Deutsche in einem mehrstufigen Auswahlprozess gefunden. Das Projekt gestaltet sich in zwei Phasen: In der Nordphase, die von April bis Juni stattfindet, arbeiten die ASATinnen in der Bezirksverwaltung von Treptow-Köpenick mit. Während der Südphase, die im August bis Oktober fortgesetzt wird, sind die Teilnehmenden in der Abteilung „Nachbarschaftsbeteiligung“ der Provinzverwaltung von Cajamarca eingesetzt. Am Ende werden die Ergebnisse in einem Bericht dargelegt und auf den Internetseiten der Kommunen, in der Städtepartnerschaftsbroschüre sowie in anderen Medien veröffentlicht.

Wir freuen uns sehr, mit ASA-Kommunal den Austausch auf Verwaltungsebene neu zu initiieren und zu fördern und heißen alle Teilnehmerinnen herzlich willkommen. Vor allem unseren zwei Gästen aus Cajamarca wünschen wir einen unvergesslichen Aufenthalt in Berlin und Treptow-Köpenick. ¡Mucho éxito!

Yvonne Streck

ASA-Kommunal | Kurzvorstellung Jessica

Bitte stelle Dich den Leserinnen und Lesern kurz vor.

Mein kompletter Name ist Jessica Karol Valderrama Delgado, ich bin 28 Jahre alt und in Cajamarca geboren. Hier lebe ich auch zusammen mit meinen Eltern, meiner Oma und meinen beiden Brüdern, Cesar und Miguel. Cesar ist 12 Jahre und Miguel ist ein Jahr jünger als Cesar, beide gehen zur Schule. Mein Papa ist Anwalt und arbeitet in der Landesregierung von Cajamarca, meine Mama ist Hausfrau. Beide sind toll, großzügig und helfen gerne anderen Menschen, ich habe sie sehr lieb! Ich habe an der Nationalen Universität von Cajamarca studiert und bin Systemingenieurin. Aktuell bin ich in der Provinzverwaltung von Cajamarca angestellt. Von Montag bis Freitag arbeite ich bis späten Nachmittag 18:00 Uhr im Rathaus, abends unterstütze ich meine Brüder bei ihren Hausaufgaben und manchmal gehe ich zur Ablenkung ins Fitnessstudio. An den Wochenenden gehe ich gerne schwimmen und spiele mit meinen Freundinnen Tennis. Wenn ich zu Hause bin, helfe ich am liebsten meiner Mama, höre Musik und sehe fern. Ich spreche ein wenig Englisch und lerne zurzeit Deutsch.

Was reizt Dich daran, am ASA-Projekt „Bürgerhaushalte leben von der Beteiligung“ mitzumachen?

Mich interessieren Projekte, die Lösungen für das Wohlergehen der Bevölkerung suchen. Ich mag es, in Teams zu arbeiten, an Workshops teilzunehmen, neue Kenntnisse und Fähigkeiten zu erwerben, Erfahrungen auszutauschen sowie Lösungen und Entwicklungspolitik zu finden, die später für das Wohlergehen alle Bürger verwendet werden und nicht nur Wenigen nutzen. Ich glaube, dass

ich im ASA-Programm die Möglichkeit erhalte, die globalen Abhängigkeiten und die Entwicklungspolitik für eine gerechte Verteilung der Ressourcen besser zu verstehen. Zudem lerne ich auch die Personen nach ihren Verdiensten, ihrer Moral und Arbeitsqualität zu bewerten statt sie vorher nach ihren Namen, ihrer Herkunft oder ihren physischen Gesichtszügen zu beurteilen.



Jessica Karol Valderrama Delgado

Was war Dein erster Gedanke, als Du die Zusage für das Projekt erhalten hast?
Gott und allen Personen zu danken, die mir in irgendeiner Weise geholfen haben, vor allem meinen Eltern. Ich sagte: Ich habe es geschafft... Ich reise nach Berlin. Ich war sehr glücklich, denn ein Traum ist für mich in Erfüllung gegangen.

Wie stellst Du Dir die 1. Projektphase in Berlin Treptow-Köpenick vor?
Ich sehe mich montags bis freitags im Bezirksamt Treptow-Köpenick arbeiten, an Konferenzen und Seminaren teilnehmen, Erfahrungen mit dem gesamten Team austauschen und die Projekte besuchen, die den Bürgerhaushalt umgesetzt haben. Ich stelle mir das gesamte Team sehr enthusiastisch und sehr engagiert vor, mit dem Willen, dass dieses Projekt ein Erfolg wird. An den Wochenenden vermute ich, werde ich die touristischen Orte Berlins und Umgebung kennenlernen, Galerien besuchen und Kirchen sehen, die bestimmt so schön sind wie die in Cajamarca, sowie das erste Mal Zug fahren, denn in Cajamarca gibt es keine Züge. Ich hoffe, dass ich mich mit meiner deutschen Familie nicht nur in diesen drei Monaten sehr gut verstehe, sondern die Freundschaft, die dabei gesät wird, für immer bleibt.

Welche drei Dinge fallen Dir zu Deutschland ein?

Pünktlichkeit, Albert Einstein, Berliner Mauer.

Jessica Karol Valderrama Delgado
Übersetzung Yvonne Streck

ASA-Kommunal | Kurzvorstellung Laura

Bitte stelle Dich den Leserinnen und Lesern kurz vor.

¡Hola! und hallo zusammen! Mein Name ist Laura Brachmann und ich werde im Rahmen des ASA-Kommunal-Süd-Nord-Programms in den kommenden drei Monaten im Bezirk Treptow-Köpenick unterwegs und aktiv sein. Zur Zeit studiere ich noch an der Uni Bremen den Master „Transkulturelle Studien“, aber meinen Bachelor in Soziale Arbeit habe ich hier in Berlin gemacht, daher ist die Stadt meine zweite Heimat und ich freue mich sehr, wieder hier zu sein. Auch wenn mir meine Freundinnen und Familie sehr wichtig sind, bin ich doch sonst immer viel in der Welt unterwegs und diesmal bin ich sehr gespannt auf Cajamarca wie auch auf den Bezirk Treptow-Köpenick und freue mich sehr, dass ich an diesem Projekt teilnehmen werde.

Was reizt Dich daran, am ASA-Projekt „Bürgerhaushalte leben von der Beteiligung“ mitzumachen?

Ich habe bereits in meinem Studium der sozialen Arbeit einen Schwerpunkt auf Gemeinwesenarbeit und transkulturellen Prozessen gehabt und habe mich auch immer wieder darüber hinaus mit Themen wie Stadtteilpolitik, gesellschaftlicher Partizipation und politischen Befreiungsbewegungen beschäftigt. Die Frage, ob und wie Menschen an den Geschehnissen und Entscheidungen ihrer Kieze, Kommunen und ihrer Stadt teilhaben (können), finde ich sehr spannend und habe schon in der Vergangenheit dazu gearbeitet - zum Beispiel in einem Stadtteilprojekt in Guatemala City. Dort habe ich auch Spanisch gelernt, welches ich mich freue wieder sprechen zu können, wenn unsere peruanischen Teampartnerinnen Anfang April zu uns kommen. Da ich meine Praxiserfahrungen vor allem im lateinamerikanischen Raum gesammelt habe, finde ich es besonders interessant in der Nordphase in einer deutschen Bezirksverwaltung zu arbeiten und einen Vergleich ziehen zu können. Es ist in jedem Fall eine sehr gute Möglichkeit für mich, auf meinen bisherigen Kenntnissen aufzubauen, mich auszuprobieren und dabei neue Ideen und Inputs zu bekommen.

Was war Dein erster Gedanke, als Du die Zusage für das Projekt erhalten hast?

Ich habe mich natürlich sehr gefreut, weil es eine tolle Chance ist, Erfahrungen zu sammeln und interessante Menschen kennen zu lernen. Einer meiner ersten Gedanken war allerdings auch, wie ich nun alle meine Pläne unter einen Hut bekommen soll, ich neige nämlich dazu meine Zeit zu überplanen - es hat aber letztendlich funktioniert!



Laura Brachmann

Wie stellst Du Dir die 1. Projektphase in Berlin Treptow-Köpenick vor?

Für die Nordphase stelle ich mir vor, dass wir zunächst einmal intensiv den Bezirk selbst kennen lernen, das bedeutet vor allem mit Menschen sprechen und zuhören, was sie zu sagen haben - schließlich sind sie die Expert/innen ihres Lebensraums. Dann halte ich es für sehr wichtig, dass wir uns als Team über unsere Ideen und Vorschläge für Projektideen austauschen und im Klaren werden, was wir zusammen auf die Beine stellen wollen. Denn auch wenn es sich um einen begrenzten Zeitraum handelt, in dem wir vor Ort agieren wollen, können wir doch, gemeinsam mit den Bewohner/innen des Bezirks, Visionen entwickeln und auch auf lange Sicht etwas verändern.

Welche drei Dinge fallen Dir zu Peru ein?

Ceviche, Mario Vargas Llosa, Machu Picchu

Laura Brachmann

ASA-Kommunal | Kurzvorstellung Nancy

Bitte stelle Dich den Leserinnen und Lesern kurz vor.

Mein Name ist Nancy Marély Villanueva Abanto, ich bin 24 Jahre alt und am 13.01.1990 in Cajamarca geboren, wo ich auch gerade im Haus meiner Eltern lebe. Ich habe einen jüngeren Bruder. Meine Freizeit verbringe ich gern mit Familie und Freund/innen, gehe aus, bummele, spiele und teile mit ihnen frohe Augenblicke. Ich habe an der Universidad Privada del Norte Systemingenieurin studiert und arbeite derzeit in der Provinzverwaltung Cajamarca, wo ich in

großer Verantwortung und mit Lerneifer arbeite. Von Montag bis Freitag arbeite ich bis 18 Uhr in der Verwaltung, abends helfe ich zu Hause bei den aktuellen Arbeiten wie Waschen, Abwaschen und Saubermachen mit. Manchmal gehe ich ins Kino oder mit Freund/innen zum Essen. An manchen Tagen besuchen mich auch meine Nichten und Neffen, damit ich ihnen bei den Hausaufgaben helfe.



Nancy Marély Villanueva Abanto

Was reizt Dich daran, am ASA-Projekt „Bürgerhaushalte leben von der Beteiligung“ mitzumachen?

Mich reizt die Idee, zu lernen und Kenntnisse zu erwerben, die ich in meiner Stadt erwidern kann, die Möglichkeit, die Arbeitsweisen in Cajamarca vorzustellen und zu hören, wie in anderen Ländern gearbeitet wird. Es begeistert mich, Erfahrungen auszutauschen, um von guten Praktiken zu lernen und Fehler zu vermeiden. Auf diese Weise möchte ich zur Entwicklung der Gemeinde beitragen, in der ich wohne, meine Kenntnisse einbringen und Politiken zur Entwicklung und zum Wohle aller Bürgerinnen und Bürger in die Wege leiten.

Was war Dein erster Gedanke, als Du die Zusage für das Projekt erhalten hast?

Ich freue mich sehr über die Möglichkeit, ins Ausland zu reisen, weil ich mein Land noch nie verlassen habe und über die Möglichkeit, Entwicklung in mein Land zu bringen.

Wie stellst Du Dir die 1. Projektphase in Berlin Treptow-Köpenick vor?

In der ersten Phase, die in Deutschland durchgeführt wird, sehe ich meine Aufgabe im Erwerb von Kenntnissen und Ideenaustausch. In den ersten

Wochen werde ich mich an die neue Umwelt gewöhnen, die Sitten und Kultur kennenlernen, sowie Freundinnen und Freunde gewinnen, um ein produktives und stabiles Arbeitsumfeld zu erreichen.

Welche drei Dinge fallen Dir zu Deutschland ein?

Berliner Mauer, Nationalsozialismus, Pünktlichkeit.

Nancy Marély Villanueva Abanto

Übersetzung: Michael Schrick

ASA-Kommunal | Kurzvorstellung Nuria

Bitte stelle Dich den Leserinnen und Lesern kurz vor.

Ich studiere im 4. Mastersemester Interdisziplinäre Lateinamerikastudien an der Freien Universität Berlin. Nach meinem Abitur in Goslar verbrachte ich ein Jahr in Mexiko-Stadt. Die Erfahrungen, die ich dort sammelte, haben viele meiner darauf folgenden Entscheidungen geprägt. Ich begann mich für die Entstehung von Metropolregionen und allgemein für das „Städtische“ zu interessieren. Dabei interessiert mich vor allem der Einfluss von derartigen Räumen auf soziale Verhältnisse und das soziale Zusammenleben.



Nuria Maria Hoyer Sepúlveda

Was reizt Dich daran, am ASA-Projekt „Bürgerhaushalte leben von der Beteiligung“ mitzumachen?

Die Mitgestaltung der Lebensumgebung, das Interesse an Politik und die Mitbestimmung an politischen Entscheidungsprozessen halte ich für sehr wichtig, da durch diese das Aufkommen und Ausleben von Diskriminierung und

Ausgrenzung verhindert werden kann. Das ASA-Projekt reizt mich vor allem deswegen, da es eine direkte Verbindung zwischen zwei Kommunen (Berlin und Cajamarca) schafft und das Globale im Lokalen sichtbar hervorhebt.

Was war Dein erster Gedanke, als Du die Zusage für das Projekt erhalten hast?

Flug umbuchen! Im Moment der Zusage befand ich mich in Mexiko-Stadt um eine Forschung für meine Abschlussarbeit durchzuführen. Ich glaube, ich habe die Hände über den Kopf zusammen geschlagen: Mir war sofort klar, dass ich das unbedingt machen muss. Dafür musste ich aber ganz schnell meinen Flug umbuchen! Ich habe mich sehr darüber gefreut die Chance zu erhalten ein Praktikum zu machen, das meine inhaltlichen Schwerpunkte im Studium widerspiegelt.

Wie stellst Du Dir die 1. Projektphase in Berlin Treptow-Köpenick vor?

Eine genaue Vorstellung habe ich noch nicht und ich finde es auch wichtig noch keinen „Fahrplan“ zu haben, da dieser durch die Mitwirkung der Bürger/innen aus Treptow-Köpenick erarbeitet werden sollte. Ich hoffe in diesem Sinne, dass wir Praktikantinnen sehr eng mit den Bürger/innen zusammenarbeiten können - wir gemeinsame Projekte und Veranstaltungen durchführen und durchsetzen und dadurch mehr Transparenz und Interaktion zwischen Bürgerhaushalt und Zivilgesellschaft herstellen können.

Welche drei Dinge fallen Dir zu Peru ein?

Kolonisation, Machu Picchu, Quechua

Nuria Maria Hoyer Sepúlveda

Zwischen Karneval im Regen und Silvester bei 30°C

Janita in Cajamarca (Teil 2)

Der letzte Bericht von mir ist nun schon ein halbes Jahr her und ich habe das Gefühl, dass die Zeit hier in Peru vergangen ist wie im Fluge! Außerdem ist so unglaublich viel passiert; es gab jede Menge schöne Augenblicke, die ich hoffentlich nicht so schnell vergessen werde, aber auch ein paar wenige Tiefpunkte. Wie sollte es aber auch anders sein? Es gehört eben beides dazu. Nachdem ich nun zusammen mit meinen drei Mitbewohnerinnen und gleichzeitig Mitfreiwilligen bis Mitte Dezember in der Schule sowie im Heim gearbeitet hatte, folgte gleich darauf unser erstes Weihnachten fernab von zu Hause und unseren Familien. Davor hatten wir aber eine Menge Weihnachtsfeiern in der Schule und im Heim, Chocolatadas genannt. Dafür kommen Leute, die relativ viel Geld haben, oft Minenarbeiter, und bringen den Kindern Weihnachtsgeschenke und Süßigkeiten; außerdem wird ganz nach peruanischer Manier viel getanzt und gefeiert.

Auch Silvester am Strand bei 30°C im Schatten war eine tolle neue Erfahrung! Dadurch, dass wir die beiden darauf folgenden Monate frei hatten, da im Januar und Februar hier die großen Sommerferien sind, haben wir gefühlt ganz Peru

bereit. Teilweise waren wir WG-Mädels zusammen unterwegs und haben den eher nicht so bekannten und touristischen, jedoch nicht weniger schönen, Norden angeschaut. Zwei Wochen lang aber hat mich auch meine Familie besucht und so haben wir, nach unbeschreiblicher Wiedersehensfreude, die typischen Touristenecken Perus im Süden samt dem obligatorischen Machu Picchu besucht, der da natürlich nicht fehlen durfte!



Karneval in Cajamarca

Danach Anfang März wurde ungefähr eine Woche lang ausgelassen Karneval in der ganzen Stadt gefeiert. Das Ereignis des Jahres, bei der eine Stadt schon zwei Monate zuvor jeden Tag nass durch die Straßen läuft, da Kinder von Balkonen vorbeigehende Passanten mit Wasserbomben oder Wassereimern nass machen. Einen Tag lang wird dann das ganze sogar mit Farbe umgesetzt. Ein unfassbares Spektakel! Da wir jetzt nach Karneval wieder angefangen haben zu arbeiten, ist die alltägliche Routine wieder eingeekehrt, in der wir morgens in der Schule und nachmittags, nach einer leckeren Mittagspause, im Heim arbeiten. Beide Institutionen gehören, neben einer Behindertenwerkstatt, zur Asociación Santa Dorotea, die unsere Chefin Christa Stark hier in Cajamarca gegründet hat. Die Organisation wird von Spenden aus Deutschland aufrecht erhalten und beschäftigt unter anderem auch jedes Jahr in etwa fünf Freiwillige.

Unsere Aufgabe ist es dabei, in der Schule zusammen mit den Lehrerinnen den Unterricht so interessant und lehrreich wie möglich zu gestalten und außerdem

darauf zu achten, dass die Kinder gut auf ihre Zukunft vorbereitet werden. In der Hoffnung darauf, dass sie irgendwann einmal relativ selbstständig sein werden. Nach der Mittagspause bei Christa mit einem Mittagessen und einer Stunde Skypezeit geht es dann frisch gestärkt ins Kinderheim, um mit den Kindern dort Hausaufgaben zu machen. Sind diese erledigt, gehen wir spazieren oder basteln und malen. Manchmal spielen wir auch zusammen, je nach Wetter, Zeit und Lust der Kinder. Danach gibt es Abendessen, bei dem wir die schwächeren Kinder, die nicht alleine essen können, entweder weil sie ihre Arme nicht zum Mund bewegen können oder es halt nie gelernt haben, füttern und danach bettfertig machen; das mit allem was dazugehört, Wickeln und Zähneputzen, Schlafanzug anziehen und schwups ab unter die warme Bettdecke. Am Ende ist dann schon wieder ein Arbeitstag geschafft und die Wochen vergehen so schnell, dass wir uns jedes Mal erneut wundern, wenn es wieder so weit ist, dass am nächsten Tag die Waschfrau vor der Tür steht!

Dafür, dass ich am Anfang keinerlei Erfahrung in der Arbeit mit behinderten Kindern und Jugendlichen hatte, kommt es mir jetzt unterdessen alles selbstverständlich vor; zum Beispiel, dass viele Kinder im Heim nicht sprechen oder laufen können, oder dass man ganz viel Geduld bei den Hausaufgaben braucht, weil sie eigentlich viel zu schwer sind und ein Großteil der Kinder Schwierigkeiten damit hat, den Stoff überhaupt aufzunehmen und sich dann auch noch zu merken. Genau so viel Freude und Lächeln zaubern sie aber auch jeden Tag in unsere Gesichter, da sie durch ihre individuellen Behinderungen einzigartig sind und jeder für sich anders süß ist. Die meisten Heimkinder wurden derweil über die Sommerferien abgeholt, einige, die jedoch keine Eltern oder Verwandte mehr haben, bleiben die ganze Zeit über dort. Traurig ist es, wenn man erfährt, dass ein Kind nach den Ferien nicht wiederkommt, weil es aufgrund der Inklusion in eine normale Schule geschickt wird und dadurch auch das Heim nicht mehr besucht. Dafür haben wir immerhin vier neue Kinder dazubekommen, von denen zwei gehörlos sind, und daher heißt es jetzt für uns: noch intensiver Gebärdensprache lernen! Dafür haben wir mit den Kindern, die über die großen Ferien nicht abgeholt worden sind, eine Kinderfreizeit in Lima durchgeführt, eingeschlossen Zoo-, Strand- und natürlich jede Menge Spielplatzbesuche.

Inzwischen bezeichne ich Peru bzw. Cajamarca als mein zweites Zuhause, da ich mich hier sehr wohl fühle und auch gut an die mittlerweile nicht mehr so neue Umgebung, Arbeit, Sprache und Leute gewöhnt habe. Daher mischt sich zurzeit die Vorfreude auf Deutschland sowie auf meine Familie und Freunde, mit der Erkenntnis, dass mir hier bald ein Abschied auf unbestimmte Zeit bevorsteht.

Janita Höne

Wir sind Botschafter/innen für die Ortsteile in Treptow-Köpenick

Leitbilder der Sozialraumorientierten Planungskoordination (SPK)

Wer sind wir?

Wir sind ein kompetentes Team von sechs Koordinator/innen und arbeiten als Stabsstelle beim Bezirksbürgermeister von Treptow-Köpenick.

Wir sind Ansprechpartner/innen.

Die Interessen der lokalen Akteure und der Bewohner/innen im Ortsteil greifen wir auf, vernetzen die Interessengemeinschaften und ermöglichen eine individuelle Auseinandersetzung mit dem Thema.



Das Team der SPK Treptow-Köpenick

Wir sind Schnittstelle.

Wir sind Vermittler für raumbezogene Themen zwischen Bürger/innen, lokalen Akteuren, Politik und Verwaltung.

Wir sind Servicestelle.

Wir bieten eine Vielzahl von (raumbezogenen) Analysedaten und statistischen Auswertungen zur Unterstützung der Fachplanungen und der politischen Arbeit und vermitteln themenbezogene Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner im Ortsteil.

Wir arbeiten im Sozialraum

Wir gehen zu den Menschen vor Ort und richten unseren Blick auf Ressourcen und Potentiale der Akteure und nutzen diese. Wir motivieren Menschen sich zu engagieren und organisieren gezielt Möglichkeiten zur Teilhabe bei der Gestaltung der Ortsteile.

Wir analysieren, planen und beteiligen

Wir analysieren detailliert die Ortsteile. Dafür notwendige Daten werden zusammengestellt, ausgewertet und sind gemeinsam mit den Stellungnahmen der Fachämter Grundlage für die Erstellung von Bezirksregionenprofilen. Wir ermöglichen einen fachübergreifenden Austausch sowie die gemeinsame Abstimmung aller Beteiligten zur Verbesserung der Lebenssituation der Menschen vor Ort. Wir suchen Wege für die Gestaltung und positive Entwicklung der Ortsteile.

Wir koordinieren und vernetzen

Wir initiieren und unterstützen Netzwerke vor Ort. Wir sind Ansprechpartner/innen und Kontaktstelle für relevante Themen im Ortsteil. Wir koordinieren und begleiten fachübergreifend Themen, Projekte und Initiativen vor Ort.

Wir setzen die Rahmenstrategie Soziale Stadt(teil)entwicklung im Bezirk Treptow-Köpenick um.

Ines Schilling

Gesichter der Städtepartnerschaft (9): Mandy Ihlow

Als ich 2012 zum ersten Mal zu einer Sitzung der AG Städtepartnerschaft Treptow-Köpenick – Cajamarca ging, um mich für einen Freiwilligenplatz im Rahmen eines FSJ in Cajamarca vorzustellen, war ich doch sehr überrascht von der sehr herzlichen Gruppe von Menschen, die mir gegenüber saß. Da es für mich damals um einen wichtigen Schritt meiner Zukunft ging, hatte ich wohl viel eher eine Art „Aufsichtsrat“ erwartet.

Auch der erste Eindruck von mir schien gut gewesen zu sein, denn wie in einigen Artikeln der letzten Broschüren nachzulesen ist, bekam ich daraufhin tatsächlich die Chance, zehn Monate in Peru zu leben und mich sozial in einem Kinderheim und einer Schule zu engagieren.

Da diese Entscheidung damals kurz vor der Sommerpause fiel, blieb mir außer meinen Berichten aus der Ferne keine große Möglichkeit mehr, die Städtepartnerschaft wirklich kennen zu lernen und mich selbst einzubringen. Doch inzwischen bin ich froh darüber, dass ich nach meiner Rückkehr begonnen habe zu den monatlichen Sitzungen der AG zu gehen. Für mich selbst hat dies vor allem den Nutzen, dass ich meine Zeit in Peru nicht einfach abhaken muss, sondern die dort gesammelten Erfahrungen weiterhin nutzen und in die Aktivitäten der StäPa einbringen kann.

Dieses Land und seine Menschen haben mir so viele schöne Erlebnisse beschert und mich so oft in Staunen versetzt, dass ich am liebsten ganz Berlin mal in einen Flieger nach Lima quetschen wollen würde, um zu zeigen wie toll und bereichernd der Kontakt mit einer so gegensätzlichen Kultur sein kann. Solch ähnlich leidenschaftliche Gefühle sehe ich bei allen Mitgliedern der AG, was sicher nicht zuletzt auch einer der Gründe dafür ist, dass ich mich jedes Mal wieder auf die Treffen freue!



Mandy Ihlow

Das erste große Projekt bei dem ich nun mitwirken kann, ist der ASA-kommunal-Austausch, bei dem die Mitglieder der Städtepartnerschaft u.a. auch einen großen Betreuungsanteil für die beiden Peruanerinnen nach ihrer Ankunft in Berlin übernehmen. Ich bin wahrscheinlich fast schon genau so gespannt und vorfreudig auf diese Zeit wie die beiden Cajamarquinas selbst!

Mandy Ihlow

Vorschau auf wichtige Termine des Jahres 2014

Sonnabend, 24. Mai 2014, 13:00 bis 20:00 Uhr

**Fest für Demokratie und Toleranz
mit Präsentation der Teilnehmerinnen am ASA-Kommunal-Projekt**

Ort: Schöneweide, Schnellerstraße rund ums Bürgeramt und das Zentrum für Demokratie (gegenüber S-Bahnhof Schöneweide und Cajamarcaplatz)

Mittwoch, 04. Juni 2014, 19:00 Uhr

**«Alternativen zum Bergbau in Peru» (Arbeitstitel)
Diskussionsveranstaltung mit dem Biologen
Prof. Nilton Deza, Universidad Nacional de Cajamarca**

Ort: Engagement global – Schulprogramm –, Pangea-Haus, Trautenaustr. 5, 10717 Berlin [U 9 Güntzelstraße]

Montag – Freitag, 16. – 20. Juni 2014 Peruwoche im Kiezklub „Vital“ Friedrichshagen

**mit Bilderausstellung über Menschen in Cajamarca, einem
Reisebericht von Frau Dr. Ida Beier (17.06. 14:00 Uhr),
peruanischen Märchen für Kindergartenkinder, gelesen
von Frau Karin Arndt (18.06. 10:00 Uhr) und peruanischen /
lateinamerikanischen Liedern und Tänzen (20.06. 18:00 Uhr)**

Ort: Kiezklub „Vital“, Myliusgarten 20, 12587 Berlin-Friedrichshagen

Freitag – Sonntag, 26. – 28. September 2014

**Deutschlandweites Treffen der Cajamarca-Solidaritätsgruppen
Details ab Juli 2014 | Auskunft: Michael Schrick
(info@staepa-cajamarca.de)**

Ort: Herzogenaurach

noch ohne Datum

«Peruanisch kochen» Neue Rezepte, neue Ideen, neue Infos aus Peru

Ort: VHS Baumschulenweg,
Baumschulenstr. 79-81, 12437 Berlin (Voranmeldung erforderlich)

Das Ziel ist greifbar...

Ein kleiner Rückblick in den März 2013: Die peruanischen Sommerferien waren vorbei und meine Mitfreiwilligen und ich freuten uns schon wieder auf den Unterricht mit den Kindern des Rehabilitationszentrums im Nachbardorf Jesús. Dies ist eine kleine Schule, in der Kindern mit Körperbehinderung und/oder Lern- und Konzentrationsschwäche betreut und gefördert werden. Die Mithilfe der Freiwilligen in diesem Projekt ist sehr wichtig, da somit auf die Bedürfnisse der einzelnen Kinder viel spezieller eingegangen werden kann. Für die Freiwilligen selbst ist es wiederum eine großartige Erfahrung, den Kindern selbständig etwas beibringen zu können.



Kinder, Jugendliche und Betreuerinnen in der Asociación Santa Dorotea

Doch nachdem der alte Schulbus nach unzähligen Reparaturen sein Limit erreicht hatte, konnte ein Großteil der Kinder nach den Ferien plötzlich nicht mehr am Unterricht teilnehmen. Um dieses Problem dauerhaft zu lösen und das Projekt zu retten, verfassten wir damals einen Spendenaufruf für einen neuen Schulbus... Zu lesen unter:

<http://mintylie.files.wordpress.com/2013/04/spendenaufruf-schulbus-retten.pdf>

März 2014: Inzwischen hat sich bereits der nächste Freiwilligenjahrgang (siehe Artikel von Janita Höne in dieser Ausgabe) in Cajamarca eingelebt und -gearbeitet. Das Schulbus-Problem besteht jedoch leider weiterhin. Doch es gibt einen Lichtblick: Durch die bisher eingetroffenen Spenden ist es tatsächlich realistisch, dass bald ein kleiner Bus gekauft werden kann! Wenn also auch Sie uns helfen möchten, dieses Ziel bald zu erreichen, können Sie dies immer noch mit einer Spende tun: Bei Angabe von Name und Anschrift wird zum Jahresende über Bethel eine steuerbegünstigte Spendenquittung erteilt. Kontakt bei weiteren Fragen:

schulbusretter@gmail.com

Es wäre einfach grandios, wenn wir schon in einer der nächsten StäPa-Broschüren über ein Happy End in der Mission „Schulbus retten“ berichten könnten!

Mandy Ihlow

Spenden bitte an:
Christa Stark de Díaz, Projekt Cajamarca
IBAN: DE89 4805 0161 0006 5643 22
BIC: SPBIDE3BXXX
Verwendung: Schulbus

„Sie hatte noch so viel vor“

Abschied von Freya Ojeda

Beim Weihnachtessen 2013 der AG Städtepartnerschaft saßen wir noch fröhlich beisammen. Unser AG-Mitglied Freya Ojeda erzählte über ihre Freund/innen und ihre Familie, ihre mittlerweile erwachsenen eigenen und die Pflegekinder, über die Seniorenarbeit in den Kiezclubs. Gemeinsam mit Ida Beier hatte sie begonnen, die Zusammenarbeit von zwei Seniorengruppen, einer in Cajamarca und einer in Köpenick, mit Leben zu füllen (siehe Stäpa-Broschüre Nr. 27). Als Bezirksverordnete engagierte sie sich für einen toleranten, aktiven und bunten Bezirk.



Freya Ojeda (Mitte)

In vielen anderen Vereinen und Organisationen war sie aktiv, darunter in der Volkssolidarität, beim Malteser-Hilfsdienst, im Hospizdienst und bei den „Sternenfischern“. Bei den Treffen im Rahmen der Städtepartnerschaft war sie stets bestens gelaunt und hatte viele gute Ideen. Freya Ojeda sagte einmal in einem Interview: „Es erfüllt mich innerlich immer wieder mit Freude, wenn ich durch mein Engagement anderen Menschen Hoffnung, Freude und spürbare Zuwendung geben kann, dies ist mein Antrieb.“

Für uns alle völlig unfassbar verstarb Freya Ojeda am 12. Januar 2014 im Alter von 67 Jahren. Wir werden ihr ein ehrendes Angedenken bewahren.

mis / SE



Erinnerung an Tina Ogorek

Und aus der tiefsten Dunkelheit dieser Erde ruft Gott uns zu sich und spricht: Erwählt habe ich dich, nicht verstoßen. Fürchte dich nicht, ich reiche dir meine schützende Hand. Hab keine Angst, ich bin bei dir.

Jesaja 41, 9.10

Liebe Schulgemeinde,

unsere junge Nachbarschule in Brandenburg, die Evangelische Schule Schönefeld, trauert um ihre stellvertretende Schulleiterin Frau Dr. Tina Ogorek. Sie starb völlig überraschend am Abend des 26. März 2014.

In der AG Städtepartnerschaft Treptow-Köpenick – Cajamarca/Peru arbeiteten wir bereits im Jahr 2010 mit Tina Ogorek, damals noch Lehrerin am Anne-Frank-Gymnasium eng zusammen.

Seit Frau Ogorek ihre Tätigkeit an der Evangelischen Schule Schönefeld aufgenommen hatte, stand unsere stellvertretende Schulleiterin ihr beim Aufbau der Schule mit Rat und Tat zur Seite.

Wir gedenken ihrer mit den Worten, die auch die Schulgemeinschaft in Schönefeld gewählt hat und wünschen ihren Kindern und ihrem Ehemann, ihrer Familie, allen Schülerinnen, Schülern, Eltern, dem Kollegium sowie der Schulleiterin Frau Behnken Gottes gütige und tröstende Begleitung in dieser schweren Zeit.

*Ingrid Haack-Seelemann, Ulrike Meseck und das Kollegium
der Evangelischen Schule Köpenick am 30.3.2014*

Ich unterstütze Sie gerne

Vorstellung der Fachpromotorin Helena Jansen

Seit April 2013 arbeite ich als Fachpromotorin für Kommunale Entwicklungspolitik im Rahmen des Eine-Welt-Promotor/innenprogramms in Berlin.

Zusammen mit sieben weiteren Eine-Welt-Promotor/innen gebe ich Anstöße für global verantwortliches Denken und Handeln, thematisiere Eine-Welt-Fragen in der Öffentlichkeit, interessiere für eine weltoffene Gesellschaft und mobilisiere andere, sich für die Eine Welt zu engagieren.



Mein ganz besonderer Fokus liegt hierbei auf kommunalen Akteur/innen der Zivilgesellschaft und der bezirklichen Verwaltungen, um das entwicklungspolitische Engagement in den Bezirken - den eigentlichen Berliner Kommunen - auszuweiten und zu stärken.

Den Auftakt für mehr Engagement auf kommunaler Ebene bildete die erste Fachveranstaltung „Kommunale Entwicklungszusammenarbeit in Berlin“, die ich in Kooperation mit der Engagement Global gGmbH und der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung geplant und durchgeführt habe. Mit 80 Teilnehmenden war die Veranstaltung sehr gut besucht. Hieran habe ich gemerkt, dass es in der Berliner Kommunalpolitik mehr Interesse an entwicklungspolitischer Zusammenarbeit gibt als erwartet und dass ich richtig damit liege, wenn ich die Diskussion zu diesem Thema weiter fördere.

Besonders gefielen mir persönlich die Anregungen von Oliver Schruoffenegger, Abgeordneter der Berliner Grünen. Ich denke er hat vielen gezeigt, dass es nicht immer einen großen Geldbeutel braucht, um sich entwicklungspolitisch zu engagieren. Seine Vorschläge, wie sich Entwicklungszusammenarbeit und Jugendarbeit verknüpfen lassen, sorgten für viel Feedback.

Außerordentlich gefreut hat mich auch, dass ich den Bezirksbürgermeister von Treptow-Köpenick, Oliver Igel, als Podiumsgast auf der Veranstaltung begrüßen durfte. Denn natürlich ist das politische Bekenntnis für den Aufbau langfristiger Partnerschaften von ausschlaggebender Bedeutung!

Einen ganz aktuellen Erfolg meiner Arbeit bildet ein neues Projekt, das in

direkter Kooperation der Bezirksverwaltung Friedrichshain-Kreuzberg und dem Bürgermeisteramt in San Rafael del Sur realisiert wird. Auf meinen Vorschlag hin beantragte das Bezirksamt Mittel zum Bau eines Begegnungszentrums in der Partnergemeinde. Besonders gespannt bin ich auf die bilateralen Gespräche, die im Rahmen des Projekts zwischen Fachexpert/innen beider Gemeinden stattfinden sollen. Hierbei soll es beispielsweise um Inklusion, gute lokale Regierungsführung und kommunale Daseinsvorsorge gehen.

Ein weiterer Bezirk, der in der Entwicklungszusammenarbeit aktiv ist, ist Steglitz-Zehlendorf. Langfristig hoffe ich, dass hier eine Kooperation mit einer Kaffee-Kooperative aus Lamas (Peru) zustande kommt. Derzeit leiste ich dahingehende Überzeugungsarbeit. Wenn es gut läuft, wird der aus der Kooperative bezogene Kaffee und Kakao in den Kitas und Schulen des Bezirks eingesetzt - begleitet von einem entsprechenden Bildungsprogramm.

Derzeit sind insgesamt fünf Bezirke in Berlin in der Kommunalen Entwicklungszusammenarbeit aktiv. Meine Vision besteht darin, dass es in den kommenden Jahren immer mehr werden. Denn schließlich spielen die Berliner Bezirke eine wichtige Rolle beim Umdenken zu mehr Nachhaltigkeit. Sie bewegen ihre Bürger/innen vor Ort, Verantwortung zu übernehmen.

Sie lernen in der Partnerschaft mit Städten und Gemeinden in Ländern des Südens wie den globalen Herausforderungen begegnet werden kann. Gerne beantworte ich in Zukunft Ihre Fragen zur Kommunalen Entwicklungspolitik. Ich unterstütze Sie bei der Entwicklung kreativer Projektideen, sowie Antragstellung und Projektdurchführung und vernetze Sie mit Fachexpert/innen für Ihre Themen.



Helena Jansen

Die Ärztin

Deutsche Sozialarbeiter, Entwicklungshelfer und Missionare gehen in die sogenannte Dritte Welt, um den Ärmsten zu „helfen“. Jenny De la Torre hat den umgekehrten Weg gewählt. Die peruanische Ärztin kümmert sich in Berlin um die Ausgestoßenen der deutschen Gesellschaft.

Das Haus in der Pflugstraße 12 ist ein roter Backsteinbau in einer Straße, die sich bisher den Sanierern entzogen hat. Keine 100 Meter weiter stand einst die Mauer, das ehemalige Randgebiet ist nun mitten im hippigen Berlin angesiedelt. „Gesundheitszentrum für Obdachlose“ steht über der zweiflügligen alten Holztür. Eine knapp 1,60 Meter große Frau mit einfacher Rundhaarfrisur in weißer Hose und Kittel öffnet die Tür. Dr. Jenny De la Torre ist die Chefin des Gesundheitszentrums

für Obachlose. Ihr Sprechzimmer ist nüchtern und zweckmäßig eingerichtet, keine Familienfotos. Auch kein Kreuz, keine Che-Guevara-Portraits oder Symbole, die auf ein Glaubensbekenntnis hinweisen, schmücken die Wände. Nur eine große Tafel mit dem Eid des Hippokrates:

„Ich werde ärztliche Verordnungen treffen zum Nutzen der Kranken nach meiner Fähigkeit und meinem Urteil, hüten aber werde ich mich davor, sie zum Schaden und in unrechter Weise anzuwenden.“

Ihre Kindheit in den peruanischen Anden hat Jenny De la Torre gezeigt, wie wichtig es sein kann, rechtzeitig einen Arzt zu finden.

Puquio

Es war schwer, in Puquio einen Arzt zu erreichen. Der hochgelegene Ort in den peruanischen Anden war vor 50 Jahren nur auf einer mehrtägigen Reise auf einem Holperweg zu erreichen. Jenny De la Torre war 6 Jahre alt, als ihre Mutter schwer erkrankte und die Familie den einzigen Arzt des Kreises von weit her zu sich kommen ließ. Auf einmal klopfte es an der Tür, und ein tränenüberströmter 13-jähriger Junge stürmte herein. „Der Arzt soll zu meinem Vater kommen, er ist krank, schnell“, bettelte der Junge. Die kleine Jenny erklärte, dass der Arzt jetzt bei ihrer Mutter sei und nicht sofort zum Vater des anderen Jungen weggehen könne. „Ich fühlte mich so schlecht, als wir beiden Kinder um den Arzt stritten“, erinnert sie sich noch 50 Jahre später an dieses, ihr Schlüsselerlebnis. Damals reifte eine Erkenntnis in ihr heran: Es gibt zu wenig Ärzte in Peru für die arme Bevölkerung. Und dass sie Ärztin werden möchte, um diesem Mangel abzuhelpen.



Im zweiten Stock

Im zweiten Stock des Gesundheitszentrums vermischt sich der sterile Krankenhausgeruch mit dem Geruch warmen Essens und dem Geruch ungewaschener Kleidung auf ungewaschener Haut, vermischt mit leichtem Alkoholdunst. Es ist Winter in Berlin, die Straßen sind nass bis eisglatt, die Temperaturen kaum je über Null Grad. Im Winter auf der Straße zu überleben, ist brutal. Die Obdachlosen, die in die Pflugstraße 12 zum Mittagstisch oder zum Aufwärmen kommen, haben sich mehrere Tage nicht gewaschen. Jürgen G. hat immer seine Sporttasche dabei, in der sich seine Habseligkeiten befinden, will einen Schlafplatz. Neben ihm sitzt ein Mann, der mit seinem zotteligen grauen Haar und langen Bart und dem von Kälte oder Alkohol geröteten Gesicht ebenso gut 50 wie 70 Jahre alt sein kann. Er überragt die Frau Doktor, wie er sie nennt, um zwei Kopfeslängen. Sein Knie macht ihm Beschwerden. Jenny De la Torre beraumt eine Untersuchung für ihn bei einem Orthopäden an, einem pensionierten Kollegen, der wie alle Ärzte und Psychologen, hier freiwillig Dienst tut. „Zu uns kommen Menschen aus allen Gesellschaftsschichten, Obdachlosigkeit kann jeden treffen“, erzählt Jenny De la Torre. „Auch in einem Sozialstaat, wie Deutschland“.

Ostbahnhof

Als Dr. Jenny De la Torre 1994 begann, ärztliche Sprechstunden für Obdachlose am Berliner Ostbahnhof abzuhalten, war dies die vorläufige Endstation einer für sie langen Odyssee: 1976 kam die junge Medizinstudentin nach Leipzig; „Aus Zufall“, sagt die Ärztin. „Eine Kommilitonin mit einem Stipendium der DDR studierte in Rostock und gerade wurde im Seminarraum der Universität Ica eine Postkarte von ihr vorgelesen. Ich dachte, das könnte ich auch probieren“. Es gelang ihr ebenfalls ein Stipendium zu bekommen, und nach Beendigung ihres Studiums in den 80-er Jahren kehrte sie nach Peru zurück. Aber sie hatte nicht mit der peruanischen Bürokratie gerechnet. Bis heute haben es Ärzte schwer, ihr im Ausland absolviertes Medizinstudium in Peru anerkennen zu lassen. Nach fast einem Jahr vergeblichen Ämterlaufs gab Jenny De la Torre auf und ging in die DDR zurück, machte ihren Facharzt in Kinderchirurgie. Kurz nach dem Mauerfall ein zweiter Anlauf in Peru - vergeblich, die peruanische Ärztekammer verlangte immer neue Papiere. Das Land, das so dringend Ärzte braucht, macht es ihnen nicht leicht.

Jenny De la Torre ging wieder zurück in das Land, in dem sie nun seit 14 Jahren lebte. War eine von vielen arbeitslosen Ost-Ärzten im eben wiedervereinigten Deutschland.

Die Ärztekammer Berlins bot ihr schließlich einen Projektplatz an: eine Arztpraxis für Obdachlose am Ostbahnhof aufzubauen.

Eine Option treffen

Nach zwei Jahren Obdachlosenmedizin am Berliner Ostbahnhof bekam Jenny De la Torre andere Jobangebote. Sie lehnte ab und blieb.

„Was ist wichtiger: Leben oder Geld? Geld kann man überall verdienen, aber hier werde ich am meisten gebraucht“.

Nicht nur als Medizinerin war Jenny De la Torre gefragt. Wenn man Obdachlose betreut, müsste man auch ein wenig Rechtsanwalt, Sozialarbeiter und Psychologe sein. Die Ärztin hat gesehen, wie schnell man als Obdachloser aus allen Systemen des Sozialstaates herausfällt und wie schwer es ist, wieder reinzukommen. „In Deutschland gibt es ein Sozialhifesystem, vielleicht sogar eins der besten der Welt. Und trotzdem fallen hier Menschen durch das soziale Netz. Wenn man arm wird, auf der Straße landet, ist man meist ganz allein. Es betrifft nicht nur arme, sondern auch andere Schichten, die durch einen Schicksalsschlag obdachlos geworden sind.“

Nach und nach kam die öffentliche Anerkennung für Jenny De la Torres medizinisches und soziales Engagement. Die Charité verlieh ihr den Ehrendoktor. Im Jahr 2002 bekam sie den Medienpreis „Goldene Henne“. Das Preisgeld bildete den Grundstock für ihre eigene Jenny-De-la-Torre-Stiftung, in der sie sich bis heute um Berliner Obdachlose kümmert.

Dr. Jenny De la Torre bezeichnet sich nicht als guten Mensch vom Dienst, sondern sie hilft, weil sie genau das gerne tun möchte. Helfen als Selbstverwirklichung. Und als Nehmen und Geben - „wir sind alle voneinander abhängig. Die Hilfe, die ich gebe, kommt zurück.“

Hildegard Willer

*Mit Genehmigung der Autorin und der Herausgeber entnommen
aus InfoPeru N° 27, leicht gekürzt durch die Redaktion*

Sehr geehrter Herr Santillana!

Mitte Februar veröffentlichte der peruanische Bergbau-Berater Miguel Santillana eine Studie, in der er vor allem französische Solidaritätsgruppen und europäische Freiwillige der Unterstützung für bergbaukritische Gruppierungen in Peru bezichtigte und sie in die Ecke des Terrorismusverdacht stellte. Die Informationsstelle Peru e.V. schrieb Herrn Santillana daraufhin folgenden Brief:

Berlin, den 18. März 2014

Sehr geehrter Herr Santillana,

Mit Erstaunen und Enttäuschung haben wir in mehreren peruanischen Medien von Ihrer Studie über die europäischen Gruppen gelesen, die, wie Sie sagen,

die „Bergbaugegner“ in Ihrem Land unterstützen. Erstaunen deshalb, weil Sie etwas als Enthüllung präsentieren, was immer schon öffentlich war. Es reicht der Blick auf die Unterschriften zahlreicher öffentlicher Kommuniqués oder auf einige Webseiten, um zu wissen, welche einfach zu findenden Personen und Institutionen in Europa die von Ihnen so genannten „Bergbaugegner“ unterstützen. Präsentieren Sie etwa diese offensichtlichen Daten als Enthüllungssensation, um Ihr Honorar zu rechtfertigen, gegenüber denen, die die Studie bei Ihnen in Auftrag gegeben haben?

Vor allem aber sind wir enttäuscht von Ihrem Bericht. Sie sagen nicht die ganze Wahrheit. Sie erwähnen uns nicht. Wir solidarisieren uns ebenfalls mit den Gruppen in Peru, die mit dem aktuellen, auf ungehemmte Rohstoffausbeutung basierenden Entwicklungsmodell nicht einverstanden sind und die sich den Vorgaben der großen Bergbauunternehmen nicht einfach unterordnen. Die Mitglieder unseres Netzwerkes der Informationsstelle Peru sind unterschiedlichster Herkunft: einige haben in Peru gearbeitet, andere haben freundschaftliche Verbindungen über ihre katholische oder evangelische Kirche; andere haben Partnerschaften mit peruanischen Gemeinden über ihr Engagement in ihrer Kommune.

Unsere politischen Glaubensbekenntnisse sind so unterschiedlich wie unsere Verbindungen mit Peru, aber uns eint eine Überzeugung: der Bauer, die Bäuerin in Conga, Puno oder Piura hat dasselbe Bürgerrecht und soll über die Verwendung seines Grund und Bodens ebenso entscheiden dürfen, wie der Bewohner von Lima.

Das nennen wir nicht Terrorismus, sondern einfach Demokratie. Sie haben am Ende Ihres Auftritts im Fernsehsender N gefragt: wie wäre das, wenn ich als peruanischer Staatsbürger offen in Paris (oder Berlin) gegen französische oder deutsche Politik protestieren würde? Nun, wir versichern Ihnen, dass Ihnen absolut nichts passieren würde. Sie haben, wie jeder Mensch, das Recht auf freie Meinungsäußerung, immer wenn sie gewaltlos ist. So wie es keine nationalen Grenzen für die von Ihnen so gefeierten Investoren gibt, so gibt es auch keine nationalen Grenzen für internationale Solidarität.

Seine Meinung äußern, zu informieren und Debatten anzuregen: das sind die Fundamente jeder lebendigen Demokratie. Genau dies tun wir mit unserer solidarischen Unterstützung für diejenigen, die in Peru immer noch als Bürger zweiter Klasse behandelt werden. Sehr gerne treten wir auch mit Ihnen in die Debatte über das Pro und Contra von großen Bergbauprojekten. Aber zuerst bitten wir sie darum, dass Sie uns in Ihre Liste der sinistren ausländischen Gruppen aufnehmen, welche die peruanischen Bergbaukritiker unterstützen.

Hochachtungsvoll

Mechthild Ebeling

Norma Escobedo-Driever

Elke Rothkopf-Falley

Vorstand Informationsstelle Peru e.V.

Herausgeber

Förderverein Lokale Agenda 21 Treptow-Köpenick e. V. und
Forum Umwelt & Entwicklung Köpenick,
AG Städtepartnerschaft Treptow-Köpenick - Cajamarca
Rudower Straße 51, 12557 Berlin

In der AG Städtepartnerschaft Treptow-Köpenick - Cajamarca arbeiten
Bürger/innen ehrenamtlich zusammen, deren Ziel es ist, Menschen in beiden
Partnerstädten einander näher zu bringen. Wir freuen uns immer über neue
Mitstreiter/innen und/oder finanzielle Unterstützung.

Impressum:

E-mail: info@staepa-cajamarca.de

Redaktion: Sonja Eichmann, Mandy Ihlow, Michael Schrick, Yvonne Streck

Fotos: M. Schrick, Bezirksamt Treptow-Köpenick, M. Ihlow,
L. Brachmann, N. Hoyer, N. Villanueva, H. Jansen, SPK,
J. Vaderrama, Janita J. Höne, Jenny J. de la Torre

Umsetzung: Dany Schmalz

Spendenkonto

Für die Unterstützung unserer Arbeit bitten wir um Ihre Spenden!

Spendenkonto:

Inhaber: Förderverein Lokale Agenda 21

IBAN: DE29 1009 0000 3771 1690 06

BIC: BEVODEBB

Stichwort: Städtepartnerschaft

Links

AG Städtepartnerschaft <http://www.staepa-cajamarca.de>

Bezirksbeauftragte für EU
und Städtepartnerschaften <http://www.europabeauftragte-treptow-koepenick.de/home.html>

Reiseführer Cajamarca <http://www.reisefuehrer-cajamarca.de>

Informationsstelle Peru e.V. <http://www.infostelle-peru.de/web/>

Lokale Agenda 21
Treptow-Köpenick <http://www.agenda21-treptow-koepenick.de>

Kampagne „Bergwerk Peru -
Reichtum geht, Armut bleibt“ <http://www.kampagne-bergwerk-peru.de>

Berliner entwicklungspolitisches
Landesnetzwerk BER <http://www.ber-ev.de>

Bündnis für Demokratie & Toleranz <http://www.demokratie-tk.de>

Peruanische Botschaft in Berlin <http://www.embaperu.de>

